



EINS/EINSEINS



© Manuel Schwilertz

ZENTRUM FÜR NEUE MUSIK UND MEDIENKUNST KÖLN

A ROOM OF ONE'S OWN	03
RADIALSYSTEM V / BALTAN LABORATORIES	04/06
VERANSTALTUNGEN 2011/1	08
STEPHEN PRINA	10
DER IDEALE HÖR-RAUM	11
KÖLNER ANSICHTEN ZAM e.V. / musikFabrik	12/13
AUS DEM OFF PETER BRÖTZMANN	14

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in den letzten Tagen wurde mit großem Erfolg Karlheinz Stockhausens *Sonntag aus Licht* in Köln uraufgeführt. Ein Werk von gigantischen Ausmaßen, inszeniert von La Fura dels Baus, die vom Straßentheater kommend über die Industrial Culture mittlerweile zu einem der angesagtesten Regieteams für Großprojekte avanciert sind. *Sonntag aus Licht* war ein Ereignis – in Köln produziert, von Kölner Künstlern eingespielt und dargeboten – lockte es internationale Besucher und Presse nach Köln.

Es wäre schön, wenn es in Köln regelmäßig und auf hohem Niveau möglich wäre, die Faszination und Innovationskraft des zeitgenössischen Musikschaaffens zu präsentieren. Es muss ja nicht immer der gigantomanische Stockhausen sein. Allein: es fehlt der Ort! Es fehlt in dieser Stadt ein Raum, der ausschließlich der Präsentation und Produktion zukunftsgerichteter Musikformen und der Medienkunst vorbehalten ist. Was wäre dort alles möglich?! Wir träumen: Das JACK Quartet interpretiert Streichquartette von Haas, drei Tage später spielen Sonic Youth *Goodbye 20th Century*. Kurz darauf präsentiert Ryoji Ikeda mit *Dumb Type* ein neues Cyber-Ballett. Harmonie Universelle arbeitet mit dem japanischen Noise-Guru Keiji Haino an einer Neuinterpretation mittelalterlicher Motetten. Es gibt regelmäßig Aufführungen mit medialen Produktionen der musikFabrik; Kölner Improvisationsmusiker laden internationale Gäste zu gemeinsamen Sessions ein; eine Serie

mit elektronischer Musik lotet das Spannungsfeld von elektroakustischer Komposition bis Noise aus. Artists in Residence ersinnen mit Kölner Schülern gemeinsame Konzertprogramme. Medienkünstler erarbeiten interaktive Installationen, die im Kölner Stadtraum realisiert werden. Zusätzlich zu einem Konzertsaal gibt es Labore für die künstlerische Forschung, Hörstationen und Info-Terminals, einen Kino- und Vortragsraum, einen thematischen Plattenladen und ein Cafe. All das fehlt in Köln, obwohl es sehr wohl seinen Platz hier hätte, will Köln seinem Anspruch als Musikstadt, die auch in die Zukunft schaut, gerecht werden. Diese Themen fehlen besonders schmerzhaft, wenn man sich das künstlerische Potenzial Kölns und die Nähe zu den europäischen Metropolen Amsterdam – Brüssel – Paris vor Augen führt. Ein Zentrum für Neue Musik und Medienkunst in Köln müsste ein charismatischer Ort für Publikum, Künstler und Macher gleichermaßen sein. Ein Ort, an dem es vibriert und an dem man sich gerne aufhält. Ein Ort, an dem internationale Spitzengastspiele auf die Bandbreite der Kölner Szenen treffen. Ein Ort der Vermittlung und des Genusses, der klanglichen Forschung und des Experiments. Immerhin ist die Schaffung eines solchen Ortes im Kulturentwicklungsplan der Stadt Köln als strategisches Ziel formuliert – ON wird nicht müde werden, hieran zu erinnern!

In dieser Ausgabe unseres Magazins stellen wir Ihnen zwei Beispiele von spannenden Orten aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik und der Medienkunst vor, die sich international positioniert haben. Wir erfahren vom Spitzenensemble musikFabrik und vom unabhängigen Musikerkreis ZAM, welche Ansprüche sie an einen neuen Ort für die zeitgenössische Musik in Köln stellen würden. Asmus Tietchens problematisiert aus seiner praktischen Erfahrung heraus das Verhältnis von Musik zum Aufführungsraum. Außerdem gibt es einen Rückblick auf eine Fachtagung zum Thema Zentrum Neue Musik und Medienkunst Köln, die ON im Februar 2011 gemeinsam mit der Stadt Köln ausgerichtet hat. In den nächsten Monaten werden wir auf unserer Seite www.on-cologne.de Auszüge aus den Diskussionsbeiträgen der Tagung publizieren und eine erste Version der Konzeption eines Zentrums für die Neue Musik und Medienkunst in Köln vorstellen. Abschließend möchten wir Sie auf zwei neue Kooperationen von ON – Neue Musik Köln hinweisen. Im Museum Ludwig wird am 15.05. die Cellistin Séverine Ballon ein Programm mit zeitgenössischer Musik präsentieren, welches direkt mit der Sammlung des Museums korrespondiert. Und am 04.08. wird ON auf der Dachterrasse des Museums einen Abend gestalten mit zeitgenössischer Musik zwischen Avantgarde (Kagel), experimenteller Elektronik und DJ-Sound. In einer Kooperation mit dem Kölnischen Kunstverein hat ON im Kontext der Ausstellung des US-amerikanischen Künstlers Stephen Prina ein Konzert des Ensemble Garage angeregt, in dem dieses eine auf Webern bezogene Komposition von Prina mit diesem gemeinsam aufführt (29.06.).

ON - Neue Musik Köln wird gefördert durch das Netzwerk Neue Musik sowie durch die Stadt Köln und die RheinEnergieStiftung Kultur.

A ROOM OF ONE'S OWN

Das Kölner Netzwerkprojekt ON – Neue Musik Köln arbeitet von Beginn seines Netzwerkenseins auf die Entstehung eines neuen Produktions- und Präsentationsortes für Neue Musik, zeitgenössisches Musiktheater und angrenzende Kunstsparten in der Stadt Köln hin. Erklärte Ziele dabei sind dieselben, die schon das Entstehen des Netzwerks ON befördert haben, nämlich die bestehenden produktiven Kräfte zu bündeln, deren Einzelaktivitäten zusammenzufügen und sie in gemeinsamen Projekten zu Kooperationen zu führen. Und ein für die Spielarten der Neuen Musik, der Medienkunst und des zeitgenössischen Musiktheaters adäquater Raum, der den anderen und neuen Aufführungsformaten wie ästhetischen Praxen, die diese Künste entwickelt haben, gerecht wird, ist dafür unabdingbar. Und zwar unabhängig davon, ob eigens eine neue Architektur dafür entworfen und gebaut wird oder ob bestehender Raum entsprechend umgestaltet wird.

Auf dem Weg zu diesem ambitionierten Ziel befinden sich die Kölner nicht erst am Anfang, sondern schon auf der 2. oder gar 3. Etappe. Der erste Schritt bestand darin, die aufgesplitterte Neue Musik-Szene Kölns in einem Netzwerk zusammenzuführen, einem Netzwerk, das übrigens von allen 15 von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Projekten mit das umfangreichste ist – an die 35 Netzwerkpartner zählte das Kölner Gebilde am Beginn. Die Stufe, auf der sich dieses Projekt jetzt bewegt, ist die, das konzipierte Anforderungsprofil konsensfähig werden zu lassen. Das heißt konkret, es auf den Prüfstein der Machbarkeit zu legen und es der widerstreitenden Gemengelage unterschiedlicher Interessen auszusetzen. Das hat es jüngst vom 11./12. Februar 2011 auf einer zweitägigen Tagung mit dem Titel »Musik prospektiv – Arbeitstagung zu einem Zentrum für Neue Musik und Medienkunst Köln« getan, auf der eine Reihe von Experten aufgefordert waren, ihre Einschät-

zung eines solchen Vorhabens konkret abzugeben. Und diese steuerten mit sehr aufschlussreichen Beiträgen zu den Problemen und Aufgaben bei, die die Entwicklung eines solchen Zentrums, seiner baulichen Umsetzung und seines Erfolges als Veranstaltungsort mit sich bringen. Was steht hinter so einem, mittelfristig angelegten Vorhaben? Nicht von der Hand weisen lässt sich die objektive Notwendigkeit von Aufführungsräumen, in denen auch die Neue Musik (akustisch) gut klingt und die den Anforderungen dieser Musik vor allem in räumlicher und technischer Hinsicht entsprechen. Ebenso zwingend erscheint ein Ort, an dem „prospektiv“, also mit Blick auf die Zukunft Musik, Musiktheater und Medienkunst gedacht, entwickelt und produziert werden kann. Aber es ist noch mehr: Da ist der Wunsch an die Zeiten anzuschließen, an denen sich mit der Neuen Musik in Köln auch konkrete Orte verbanden, wie das Studio für elektronische Musik des Westdeutschen Rundfunks und die Kölner Musikhochschule, und Köln musikhistorisch als Ort der Avantgarde bedeutsam wurde. Darüber hinaus besteht ein Bewusstsein oder ein untrüglisches Gefühl, dass die Neue Musik, so wie sie heute in Köln ziemlich lebendig ist, auch eine visuelle Verortung in der Stadt braucht, einen Punkt, an dem sie wahrnehmbar wird, einen eigenen, nicht nur diskursiven, sondern auch physischen Raum, um ihren Platz im öffentlichen kulturellen Leben zu ergreifen.

Der Wunsch nach einem eigenen Haus ist nicht nur vom Gedanken des Dachs über dem Kopf getragen, sondern auch vom Wunsch nach Sichtbarwerden und Bedeutung.

TEXT BARBARA BARTHELMES

Barbara Barthelmes ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Netzwerk Neue Musik.

Auf in die Zukunft!
TILL KNIOLA

DAS BERLINER RADIALSYSTEM V

Am 6. September 2006 eröffnete am Spreeufer in Berlin-Friedrichshain das RADIALSYSTEM V als „New Space for the Arts“. Laut Wikipedia-Definition strahlt ein „radiales System von einem Zentrum in alle Richtungen aus“. „Unser“ Radialsystem wurde 1904/5 nach Plänen des englischen Ingenieurs James Hobrecht als Teil des Berliner Abwassersystems als eines von insgesamt 12 Radialsystemen gebaut. 2005/2006 wurde das im Krieg halb zerstörte Gebäude denkmalgerecht saniert und durch einen gläsernen Neubau ergänzt. Seit der Eröffnung durch Künstler wie die Choreographin Sasha Waltz mit ihrer Compagnie und Ensembles wie dem Vocalconsort Berlin und der Akademie für Alte Musik Berlin heißt es dort nun „Hier tanzt die Musik!“.

Das RADIALSYSTEM V hat ein neues Modell entwickelt: das „Dialogische Prinzip“. Kunst und Wirtschaft sind kein Gegensatz, sondern ergänzen sich wechselseitig. Damit ist ein für Deutschland neuartiges Modell zur Finanzierung von Kulturorten jenseits der öffentlichen Subventionen als Haupteinnahmequelle entstanden.

Inhaltlich heißt das Dialogische Prinzip aber auch: Jede gute Idee ist willkommen!

Betriebswirtschaftlich funktioniert das folgendermaßen: Der „Nicht-Künstlerische Betrieb“ erwirtschaftet mit der Planung und Durchführung von Konferenzen, mit Gastronomie, Veranstaltungscatering, technischen Dienstleistungen sowie Consulting etwa zwei Drittel des Gesamtumsatzes. Der künstlerische Bereich, zu dem die Vermietung von Proben- und Aufführungsräumen ebenso gehören wie Konzerte, Tanz- und Musiktheateraufführungen, Lesungen, Podiumsdiskussionen und sogar eigene Fernsehproduktionen, trägt etwa ein Drittel zum Umsatz bei. Das künstlerische Programm wird in der Regel in Kooperation und mit Unterstützung von Partnern wie Stiftungen und Institutionen realisiert, sehr oft aber auch in direkter Kooperation mit Künstlern. Beide Bereiche „leben“ von einem internationalen Netzwerk, das Künstler, Einzelinstitutionen, Firmen und Verbände genauso umfasst wie große Netzwerke, beispielsweise das International Network for Contemporary Performing Arts.



© Sebastian Bolesch

Das Entstehen von Projekten beschreiben wir als „Radialen Prozess“: Am Anfang steht eine Idee. Durch deren Umsetzung wird Aufmerksamkeit generiert, die Aufmerksamkeit wiederum erzeugt eine Anziehungskraft für neue Ideen, die wiederum zu Projekten führen. Ein sich selbst verstärkender Kreislauf.

Das RADIALSYSTEM V reagiert auf aktuelle Ereignisse mit eigenen Initiativen und entwickelt fortlaufend neue künstlerische Formate und Projekte. Einige Beispiele: die Konferenz „all2gethernow“. Nach der Absage der Popkomm 2009 war das RADIALSYSTEM V einer der Initiatoren für ein alternatives Camp und einen Kongress zur Zukunft der Musikwirtschaft. Inzwischen hat sich „all2gethernow“ fest im Berliner Konferenzkalender etabliert.

2010 initiierte das RADIALSYSTEM V gemeinsam mit dem Berliner Pianisten und ARTE-Lounge Gastgeber Andreas Kern das erste web 2.0-Klavierfestival. Nach einem online-Bewerbungsverfahren, für das die an der Teilnahme interessierten Pianisten ein kurzes Video ins Internet stellen mussten, hatte das Publikum die Wahl zwischen mehr als 70 Hauskonzerten in fast allen Bezirken Berlins – im Wohnzimmer der Pianisten. Von Klassik bis zu freier

Improvisation waren alle musikalischen Genres vertreten, am Ende besuchten mehr als 2.500 Besucher das Festival: Berlin wurde zur PIANO CITY – so der Titel des Festivals.

„Dialogue 09 – Neues Museum“ war ein Projekt der Choreographin Sasha Waltz, an der das RADIALSYSTEM V einen entscheidenden – in dem Fall logistischen – Anteil hatte. Mehr als 12.000 Besucher sahen die atemberaubende Raumnahme des noch leeren Museums von David Chipperfield auf der Berliner Museumsinsel. Eine herausragende und einzigartige künstlerische Inauguration.

Mit den Berliner Philharmonikern verbindet das RADIALSYSTEM V eine besondere Zusammenarbeit: Einmal pro Saison bespielen die Musiker des Weltklasse-Orchesters die „Spree-Philharmonie“ vom Keller bis zum Dach. Neue Musik folgt auf Populäres, klassische Kammermusik auf Jazz. Die Musiker entscheiden, was sie spielen, das Publikum steht, sitzt, liegt und lauscht.

Ein wichtiger Schritt zur Etablierung des RADIALSYSTEM V in der internationalen Theater- und Performance-Szene war die Gastgeberschaft beim letzten Informal European Theatre Meeting, bei dem im Sommer 2010 über 700 Akteure aus der ganzen Welt in Berlin zusammenkamen, um über den „Plan C“ in Zeiten der Krise nicht nur im Bereich von Theater, Performance und Kunst zu diskutieren.

Wichtige Projekte der nahen Zukunft sind u.a. die „Berlin-Agora“ und die musikalische Installation „Singing Garden“ im Rahmen der Berliner Asien-Pazifik-Wochen. Neben den oben beschriebenen Projekten, die das RADIALSYSTEM selbst oder in Partnerschaft initiiert, sind wir Gastgeber für eine Vielzahl unterschiedlicher, aber ebenso hochkarätiger Veranstaltungen: Bundespräsident Horst Köhler wählte das Haus bereits 2008 für seine „Berliner Rede“ aus. Der Musikvermarkter iTunes veranstaltete das bis dahin einzige Live-goes-Digital-Festival außerhalb Londons im RADIALSYSTEM V.



Der damalige Außenminister Frank-Walter Steinmeier lud 2009 im Rahmen der Botschafterkonferenz alle deutschen Botschafter an die Spree ein. Das von der Telekom gesponserte „Electronic Beats Festival“ fand im letzten Jahr ebenso statt wie die TEDx Berlin Conference, die Ideen aus aller Welt nach Berlin holt, um sie im RADIALSYSTEM V zu präsentieren.

Darüber hinaus verortet sich das RADIALSYSTEM V durch sein neuartiges Betriebsmodell inmitten der Debatte über die zukünftige Finanzierung von Kultur und Veranstaltungsorten. Unter Überschriften wie „Der Kulturkampf“ (ZEIT) oder „Entführung aus dem Paradies“ (Wirtschaftswoche) wird immer lauter über die Zukunftsfähigkeit der etablierten Kulturinstitutionen in Deutschland debattiert. Zusammengefasst könnte man sagen: Das RADIALSYSTEM V ist ein Zukunftslabor mit Modellcharakter und wirkt als Katalysator für Ideen für Menschen aus Politik, Wissenschaft, Kunst, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft. Das klingt zunächst gut. Aber der Einwand, dass ein solches Projekt nur in Berlin möglich sei, kann stimmen. Bezogen auf die Kölner Pläne möchte ich trotzdem empfehlen: Eine erfolgreiche Neugründung im Kulturbereich kann nur partizipativ sein, d.h. eine Einladung an die ganze Stadt, nicht nur an die Kreativszene und schon gar nicht nur an EINE Szene wie die der Neuen Musik. Ein Ort für viele, nicht ein Ort für einige. Trotzdem mit Profil und Raum für das Spezielle, das Besondere. Aber ohne Intendanten, der nur genau eine künstlerische Vision, nämlich seine eigene, verfolgt. Ein Kunstort des 21. Jahrhunderts kann nicht in den Strukturen des 20. Jahrhunderts funktionieren.

Und ein Ort braucht Geld: Für Eigenproduktionen, für die Vervielfältigung des eigenen Budgets durch internationale Koproduktionen und Drittmittelanträge. Aber zunächst ist das Wichtigste die Idee davon, was dieser neue Ort für die Stadt sein kann. Es stellt sich nicht zuerst die Frage, was tut die Stadt für den Ort, sondern was kann der Ort für die Stadt tun? Wenn die Vision stark genug ist, wird der Ort kommen. Oder das Haus. Oder das Zentrum. Aber am besten am Wasser. Da fließen die Gedanken am besten. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Viel Glück!

TEXT FOLKERT UHDE

Folkert Uhde ist gemeinsam mit Jochen Sandig Gründer, Geschäftsführender Gesellschafter und Künstlerischer Leiter des RADIALSYSTEM V.



THE FUTURE OF THE LAB

“To some degree, the talk about the media lab is self-serving and out of sync with the development of the role of media in the arts. It assumes there’s a special place for media art, and I don’t believe that.”

Andreas Broeckmann (2010), “The Case of TESLA”, *The Future of the Lab*. Eindhoven: Baltan Laboratories, 43-44.

Baltan Laboratories, based in Eindhoven (NL), is a lab-in-the-making dedicated to the research and development of technological art. Four artists (Marc Maurer, Geert Mul, Gideon Kiers and Lucas van der Velden) were brought together to form the artistic core of the organisation, and through practice, in collaboration with director Angela Plohman, to question, build and reflect on the role of the art and technology lab of the future. Over a two year pilot phase that ended in December 2010, Baltan has been developing a strategy (Blueprint) for the lab in relation to the current state of technological art and culture, and the total context of Baltan (including its local context, history and peers). Intrinsic to this process has been a dedication to concrete artistic research and production (through an artist-in-residency programme and a number of educational collaborations) as well as to theoretical research on the laboratory concept through debate with peers and public, both locally and worldwide. Baltan published the book *The Future of the Lab* in 2010 as part of an on-going conversation stemming from a meeting of labs in 2009 in Eindhoven. The Blueprint will be launched as a publication in 2011.

As a direct result of the pilot phase, Baltan and the Van Abbemuseum in Eindhoven have decided to pursue a close collaboration to take these explorations further, with Baltan moving its working space to the museum in March 2011. Baltan will make use of the extensive knowledge and international network of the museum, while at the same time, the museum will benefit from Baltan’s experience with new forms of art and artistic production. This plug-in, formed by the collaboration between Baltan and the museum, allows for new, flexible organisational structures for the future to be researched, putting the emphasis not on facilities or hardware, but rather on art and knowledge creation, networks, and extradisciplinary ways of working and learning.



© 12_series by Telcosystems, Flux/S Festival 2010



© Boudewijn Bollmann

The roles and forms of the media lab are changing. New conditions of practice and production in the arts (such as more networked ways of working, easier access to technology, more social or collaborative forms of art production, blurring of boundaries between disciplines or a desire to work outside of disciplines, and a continued need to stimulate criticality around technology development and education) necessarily affect the way we operate and how we relate to other (formal or informal) spaces of artistic creation and presentation. There is a need and desire for more collaboration between labs and other contemporary art institutions (as learning spaces and creative knowledge producers) as we face a period in which resource and knowledge sharing will be necessary

for sustainability. The challenge is how we do this in the most effective and meaningful manner - with the best and most feasible use of resources, partners and experience - in order to create the very necessary conditions for new experiments, knowledge and artistic development to thrive.

www.baltanlaboratories.org

TEXT ANGELA PLOHMAN

Angela Plohman is Director of Baltan Laboratories, Eindhoven (NL)

MUSIKALISCHE INTERVENTIONEN IN DER SAMMLUNG DES MUSEUM LUDWIG
SONNTAG, 15.05.2011
MUSEUM LUDWIG

SÉVERINE BALLON - CELLO

17.00 UHR
Minimal und conceptual art
James Dillon: *parjanya Vata*

18.00 UHR
Abstrakter Expressionismus
Kaija Saariaho: *petals*

19.00 UHR
Malerei Heute, Skulpturen und Installationen der Gegenwart
Liza Lim: *invisibility*

Treffpunkt im 2. OG

In Kooperation mit dem
Museum Ludwig.



MUSEUM LUDWIG

VIJA
CELMINS
WÜSTE, MEER
& STERNE

15. APRIL – 17. JULI 2011

MUSEUM LUDWIG
AM DOM/HBF
www.museum-ludwig.de
Untitled #14 (Detail), 1997 © Vija Celmins



MAI

FREITAG 13.05. ON@ACHT BRÜCKEN 2011

In Kooperation mit ACHT BRÜCKEN | Musik für Köln

ACHT BRÜCKEN LUNCH MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST KÖLN

EINTRITT FREI

12.30 UHR

Uraufführungen der gRoBA Kompositionen werden von den Kölner Komponisten Oxana Omelchuk, Rodrigo López Klingenfuss und Mark Steinhäuser extra für den ACHT BRÜCKEN Lunch komponiert. Sie beziehen sich auf mehreren Ebenen auf Pierre Boulez' *Domaines* für Klarinette und Ensemble.

EINE MUSIKNACHT

RONCALLIPLATZ

EINTRITT FREI

17.00 UHR

GROBA

gRoBA draußen, zwischen Dom und Römisch-Germanischem Museum, zwischen Boulez und sich selbst.

MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST KÖLN

EINTRITT ON-MUSIKNACHT 15 EURO / 10 EURO ERMÄSSIGT

18.00 UHR

SCHLÜSSELWERKE – SCHATTENSPIELE | LIEBESLIEDER PRAESENZ | aer und Hendrik Manook begeben sich in ihrem Programm auf den Weg der „Schattenspiele | Liebeslieder“ mit Werken von Liza Lim, Alban Berg, Michael Jarrell und Pierre Boulez.

19.00 UHR

ENSEMBLE GARAGE

Neben der Uraufführung eines neuen Werkes von Julien Jamet wird das Ensemble Garage auch Werke von Pierre Boulez, Johannes Schöllhorn und anderen zu Gehör bringen.

20.00 UHR

SCHLÜSSELWERKE – DIE WEGE UND IHRE SPUREN IN DER KLANGLICHEN MOBILITÄT

Pi-Chao Chen (Violine) und Pi-Hsien Chen (Klavier) spielen Stücke von Emmanuel Nunes, György Kurtág und Pierre Boulez.

FUNKHAUS AM WALLRAFPLATZ

21.00 UHR

THÜRMCHEN ENSEMBLE

Das Thürmchen Ensemble präsentiert unter Leitung von Johannes Debus die Uraufführung eines neuen Werkes von Steffen Krebber.

FOYER DER KÖLNER PHILHARMONIE

EINTRITT FREI BEI GÜLTIGER KONZERTKARTE

23.00 UHR

ACHT BRÜCKEN LOUNGE

Den Abschluss der ON@ACHT BRÜCKEN macht eine fulminante Musik-Fusion aus klassischer und der „ganz anderen“ Musik mit DJ Bastian Tebarth.



MONTAG 09.05., 21.00 UHR

TRIPCLUBBING –

ÉTUDES AUX CHEMINS DE FER

ALTER WARTESAAL

EINTRITT 8 EURO / 5 EURO ERMÄSSIGT

Eine Konzertinstallation im Rahmen des Festivals „ACHT BRÜCKEN I Musik für Köln“ – Sechs Studenten aus der Klasse von Michael Beil, dem Leiter des Studios für Elektronische Musik an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, stellen neue Kompositionen vor. Das ON-Projekt findet im Rahmen des Festivals „ACHT BRÜCKEN I Musik für Köln“ statt und wird an diesem Abend als Preisträger der „365 Orte im Land der Ideen“ geehrt.



SAMSTAG 14.05., 18.00 UHR

BEWEGENDES ZU NEUER MUSIK

HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND TANZ KÖLN

EINTRITT FREI

Schüler führen Tanzformen auf, die sie gemeinsam mit Studenten der Hochschule für Musik und Tanz Köln zur Musik von Messiaens *Quatuor pour la fin du temps* entwickelt haben. Es spielen Musiker des Gürzenich-Orchesters Köln.



SONNTAG 15.05., 17.00 – 20.00 UHR

MUSEUMSFEST – MUSIKALISCHE INTERVENTIONEN IN DER SAMMLUNG

MUSEUM LUDWIG

EINTRITT FREI

Beim diesjährigen Museumsfest spielt Séverine Ballon in Anlehnung an ausgewählte Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts Cello-Solowerke von James Dillon, Kaija Saariaho und Liza Lim.

17.00 UHR Minimal und conceptual art

18.00 UHR Abstrakter Expressionismus

19.00 UHR Malerei Heute, Skulpturen und

Installationen der Gegenwart



FREITAG UND SAMSTAG, 20. – 21.05.

GRUNDSCHULE MIT MUSIKPROFIL IMPROVISIERTE UND NEUE MUSIK - LAUSCHEXPEDITIONEN, YOUNGSTERS UND DISKUSSIONEN

GGG MANDERSCHIEDER PLATZ /

ALTE FEUERWACHE

EINTRITT FREI

An diesem zweitägigen Schulfest werden die Ergebnisse des sechswöchigen Workshops „Lauschexpeditionen“ und der Klangreisen der beteiligten Viertklässler der Öffentlichkeit vorgestellt. Ebenso treten einige der fünf Youngsterbands sowie zwei Youngster-Bläsergruppen auf. Darüberhinaus findet eine Präsentation des gesamten Projektes mit anschließender Diskussion statt.

FREITAG, 20.05, 16.30 UHR

KINOSAAL, ALTE FEUERWACHE

Präsentation und Diskussion des Modellprojekts

FREITAG, 21.05, 18.00 UHR

KONZERTSAAL, ALTE FEUERWACHE

Konzertpräsentation der „Lauschexpeditionen“



SAMSTAG 28.05., 20.00 UHR

SCHLÜSSELWERKE – SPUREN

BELGISCHES HAUS

EINTRITT 10 EURO / 7 EURO ERMÄSSIGT

An diesem Abend teilen sich das TrioCoriolis und das Klarinettenduo Beate Zelinsky/David Smeyers die Bühne. Das Schlüsselwerk *Streichtrio* op. 45 (1946) von A. Schönberg wird von Stücken für Quintett und Klarinettenduo umrahmt.

JUNI



MITTWOCH 01.06., 20.00 UHR

SCHLÜSSELWERKE – MUSICA ET RATIO

AULA DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

EINTRITT FREI

In Kooperation mit dem collegium Musicum der Uni Köln Martin von der Heydt und das e-mex neue musik ensemble zeigen musikalische Konstruktionen von 1436 bis heute und führen u.a. das Schlüsselwerk *Eonta* von Iannis Xenakis auf.



FREITAG, 03.06., 19.30 UHR

SCHLÜSSELWERKE – DIOTIMA

KUNST-STATION SANKT PETER

EINTRITT 10 EURO / 5 EURO ERMÄSSIGT

Das Minguet Quartett spielt u.a. das Schlüsselwerk *Fragmente – Stille, An Diotima* für Streichquartett von Luigi Nono und der Uraufführung *Strings für Streichquartett und elektronische Klänge* von Sascha Janko Dragicevic.



SONNTAG BIS SAMSTAG, 05. – 11.06.

FESTIVAL FOR APPLIED ACOUSTICS

UFA PALAST, HOHENZOLLERNRING U.A.

EINTRITT 2 EURO

In diesem Jahr thematisiert das Festival die Stadt und ihre unsichtbaren Versorgungswege als Handlungs- und Klangraum in Konzerten, Installationen, Interventionen und Theorie. Mehr unter www.angewandteakustik.org



DONNERSTAG 09.06., 21.00 UHR

TRIPCLUBBING – ELBIPOLIS LOUNGED

ALTER WARTESAAL

EINTRITT 8 EURO / 5 EURO ERMÄSSIGT

In der „Barock Lounge“ werden alte Klänge von Corelli, Vivaldi u.a. durch Mitglieder des Elbipolis Barockorchester Hamburg und Brezel Göring (Stereo Total, DJ) in clubtaugliche Sphären katapultiert.



MITTWOCH 29.06., 20.00 UHR

CONCERTO FOR MODERN, MOVIE, AND POP MUSIC FOR TEN INSTRUMENTS AND VOICE

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

EINTRITT 5 EURO / 2,50 EURO ERMÄSSIGT

Das Ensemble Garage spielt Stephen Prinas Bearbeitung und Erweiterung von Anton Weberns *Concerto op.24*.

DAS NETZWERK

ON NEUE MUSIK KÖLN

ON BASIS

ON BOTSCHAFT

ON WERKE

ON PLUS



DONNERSTAG 30.06., 15.00 – 17.00 UHR

FASZINATION SCHLAGZEUG

STUDIO DER MUSIKFABRIK

TEILNAHME KOSTENLOS

In Kooperation mit der Karl Rahner Akademie Köln Einen Nachmittag lang wird Dirk Rothbrust die verschiedenen Schlaginstrumentengruppen im Lager der musikFabrik vorstellen und diese gemeinsam mit interessierten Besuchern ausprobieren.

JUNI



FREITAG 01.07., 20.00 UHR

SCHLÜSSELWERKE – PHANTOME

DQE-HALLE, KÖLN-EHRENFELD

EINTRITT 10 EURO / 8 EURO ERMÄSSIGT

Marion Wörle, Maciej Sledziecki, Joris Rühl und Claudia Robles widmen sich bei diesem Konzert dem Schlüsselwerk *Dialogue de l'ombre double* von Pierre Boulez und weiteren Werken von Alvin Lucier und Christian Wolff.



DONNERSTAG 07.07., 20.30 UHR

SONIC OBJECTS #9 – CHARLES IVES VS. IF, BWANA

KULTURBUNKER MÜLHEIM

EINTRITT 7 EURO



FREITAG 08.07., 19.30 UHR

SCHLÜSSELWERKE – KLAVIERABEND

STUDIO DER MUSIKFABRIK

EINTRITT 10 EURO / 7 EURO ERMÄSSIGT

Zunächst werden die *Sonatas and Interludes* von John Cage von Nuno Sampaio Pereira aufgeführt. In *Spiegelbilder* für Klavier solo widmet sich Dorrit Bauerecker anschließend u. a. den *Drei Klavierstücke op. 11* von Arnold Schönberg. In insgesamt drei Kompositionspaaren bezieht sie Altes und Neues aufeinander.



DONNERSTAG 21.07., 11.00 – 17.00 UHR

PRAXISWORKSHOP

„NEUE TÖNE FÜR ALTE STIMMEN“

FOYER DER KÖLNER PHILHARMONIE

TEILNAHME KOSTENLOS

Was tun mit singbegeisterten Senioren? Nach einer Einführung für Multiplikatoren steht ein 70köpfiger „Experimentchor Alte Stimmen“ für praktische Übungen zur Verfügung.



FREITAG 29.07., 20.00 UHR

SCHLÜSSELWERKE – STROM – KEIN STROM

BELGISCHES HAUS

EINTRITT 10 EURO / 7 EURO ERMÄSSIGT

Das ensemble cras verbindet in seinem Konzert die instrumentale und elektronische Musik mit Werken u.a. von Maija Hynninen, Michael Beil und dem Schlüsselwerk *Klavierstück IX* von Karlheinz Stockhausen.

Alle Angaben ohne Gewähr, Änderungen vorbehalten

STEPHEN PRINA

»He was but a bad translation«

AUSSTELLUNG 11.06. – 24.07.2011

KONZERT 29.06.2011, 20.00 UHR

STEPHEN PRINA +
ENSEMBLE GARAGE

Concerto for modern, movie, and pop music for ten instruments and voice

EINTRITTE

AUSSTELLUNG 4 / 2 EURO

KONZERT 5 / 2,50 EURO

ÖFFNUNGSZEITEN

DIENSTAG – FREITAG 13 – 19 UHR

SAMSTAG – SONNTAG 11 – 18 UHR

www.koelnischerkunstverein.de



© Stephen Prina, *The Way He Always Wanted It II*, 2008 Filmstill 35mm, color/sound, 1.85:1, 27:19 min

Übersetzungsprozesse sind ein Kernmotiv in der Arbeit des amerikanischen Künstlers Stephen Prina, der 1954 in Illinois geboren wurde und in Los Angeles lebt. Prina arbeitet in seiner Kunst gerne mit Ordnungselementen der Musik oder überträgt umgekehrt konzeptuelle Ansätze der Kunst in die Musik- oder die Architekturbetrachtung. Prinas Ausstellungen sind ästhetische Gesamtgefüge. Nie geben sie eine bestimmte Lesart vor, sondern sind immer nur Anstoß für die Rezeption durch den Betrachter.

In seiner Ausstellung *He was but a bad translation*, die am 10. Juni im Kölnischen Kunstverein in der Brücke eröffnet wird, wird er den 35 mm Film *The Way he Always Wanted It II* zeigen. Der Film dreht sich um ein Haus des amerikanischen Architekten Bruce Goff, das Ford House, Aurora, Illinois von 1947. Die Kamera folgt der Architektur in fünf Halbkreisbewegungen durch den bewohnten Rundbau. Die Bewegung der Kamera auf unterschiedlichen Raumhöhen, wird begleitet von einem im Raum gespielten Live-Konzert. Neben Details von einem Bücherregal oder der Natursteinmauer, die mit türkisfarbenen Kristallen als Lichtquelle durchsetzt ist, sieht man Teile von Musikinstrumenten oder Musikern, darunter auch Prina selbst. Sie spielen Melodien von Bruce Goff, über die Prina Texte aus Liebesbriefen von Goffs Liebhaber gelegt hat.

Im Ausstellungsraum wird eine lichte Installation aus Jalousien, die von Prina in Rot, Gelb und Blau bemalt wurden, an das berühmte Werk *Who is afraid of Red, Yellow*

and Blue des Minimal Künstlers Barnett Newman erinnern. Die Jalousien als Träger abstrakter Malerei können als ironischer Kommentar auf die Verwendung von Avantgardenkunst als Einrichtungsgegenstand gelesen werden, fordern den Betrachter aber auch dazu auf, sich zwischen Raum und Kunst in Bewegung zu setzen.

Im Theatersaal der Brücke wird Stephen Prina eine musikalische Performance präsentieren. Eine Melodie, die Goff, der auch Musiker war, für ein automatisches Klavier komponiert hat, greift Prina auf. Das chromatische Total dieser Melodie wird den ganzen Tag als Dröhnen im Raum zu vernehmen sein. Dazu werden einmal am Tag zwei Musiker Goffs Melodie spielen – allerdings werden sie das im Original nur wenige Minuten lange auf den Zeitraum von einer Stunde ausdehnen.

Am 29.06.2011 wird das Ensemble Garage gemeinsam mit Stephen Prina sein Stück *Concerto for modern, movie, and pop music for ten instruments and voice* im Theatersaal des Kölnischen Kunstvereins aufführen. Beginn ist 20.00 Uhr, der Eintritt beträgt 5 Euro / 2,50 Euro ermässigt, Mitglieder sind frei.

Kölnischer Kunstverein

Die Brücke
Hahnenstraße 6
D-50667 Köln

www.koelnischerkunstverein.de

TEXT ANJA NATHAN-DORN

DER IDEALE HÖR-RAUM

Wie vergleichsweise leicht war es in der Vergangenheit, Hör-Räume für diese oder jene Anforderungen zu bauen. Die Architekten, Innenausstatter und im 20. Jahrhundert die Akustiker konnten auf tradierte Erkenntnisse und Erfahrungen zurückgreifen, wenn es galt, ein Opernhaus, eine Konzerthalle oder einen Saal für Kammermusik zu konstruieren. Die Schwierigkeiten begannen, als diese akustisch ausgewogenen Räume nicht mehr recht zur Wiedergabe einer neuen Musik taugten, die mit herkömmlichen Hörgewohnheiten brach und sich in den traditionellen Aufführungsorten nur entstellt darstellen ließ. Jazz im Opernhaus klingt wie Arsch und Zwirn, ein Ensemblestück von Steve Reich verliert sich in der Akustik einer Konzerthalle des 19. Jahrhunderts; das gilt auch und insbesondere für elektro-akustische Musik aller Art. Immer häufiger wird es zum Problem, die vielfältigen Spielarten zeitgenössischer Musik in akustisch angemessenen Räumen darzustellen. Neue Räume müssen her! Aber welche? Im Folgenden will ich einige Fragestellungen aus der Sicht des Komponisten elektronischer Musik kurz anreißen.

Ich sitze im Studio und realisiere ein Stück elektronischer Musik. Das Studio ist ein ca. 14 qm großer Raum mit nicht schall-reflektierenden Wänden, ergonomisch ausgestattet mit der notwendigen Audio-Technik. Die Lautsprecher sind „custom built“, d.h. auf die Raummaße des Studios einerseits, und andererseits auf meine Höranforderungen zugeschnitten. Von außen dringen keine Geräusche ein, das Eigenrauschen der Geräte nicht lauter als minus 40 db, mithin kein Störfaktor. Ich sitze im Studio, und das Studio ist ein hör-idealer Raum. Welcher andere Raum als dieser könnte geeignet sein die hier entstandene Musik wiederzugeben? Diese Frage stellt sich mir immer dann, wenn ich zu Live-Auftritten eingeladen werde. Ich habe darauf eine ebenso kategorische wie simple Antwort: Ein möglichst kleiner Raum sollte es sein, streng bestuhlt (um Unruhe zu minimieren) und ohne gastronomische Aktivitäten. Je größer der Aufführungsraum ist, je weniger Sitzgelegenheiten vorhanden sind und je lauter es an der Bar zugeht, umso störanfälliger wird meine Musik, die von mir als zimmerlaut gedacht ist. Natürlich könnte ich ein unruhiges und/oder unaufmerksames Publikum mit überzogener Wiedergabelautstärke platt machen, kein Problem. Das käme aber einer Bestrafung gleich und verbietet sich

also von selbst. Außerdem wäre es grotesk, eine als 'piano' gedachte Musik 'fortissimo' zu spielen. Ein weiteres Problem: Meistens ist meine Musik als "trocken" angelegt, also Räumlichkeit nur durch das Stereopanorama, nie durch mehrkanalige Wiedergabe, für die ich keinen ästhetischen Handlungsbedarf sehe. Hallportionen nur in homöopathischen Dosen. Eine wahrnehmbare Raumakustik wirkt also nachgerade verheerend.

Mir bleiben zwei Möglichkeiten, eine paradoxer als die andere. Entweder akzeptiere ich suboptimale Aufführungsstätten (das wären fast alle) und gehe damit einen belastenden Kompromiss ein; oder ich gebe Kopfhörer an das Publikum aus, denn das wäre der kleinste denkbare, mithin ideale Raum zur Wiedergabe. Ist aber schwer zu organisieren und würde die Idee des Live-Auftritts ad absurdum führen. Dem Leser dieser Kolumne fällt vielleicht eine weitere Alternative ein: Ich sollte das Musizieren in der Öffentlichkeit gänzlich einstellen, wenn man es mir mit den Räumen nie recht machen kann. Na ja, daran gedacht habe ich schon. Noch halten mich Stimmen davon ab, die immer wieder beteuern, gar nicht zu wissen, wovon ich rede; die nicht hören was ich höre. Stimmen, denen es letztlich auch wurscht ist, wie es vor Ort klingt. Hauptsache, es klingt „irgendwie“. Aber lange werde ich das nicht mehr durchhalten.

TEXT ASMUS TIETCHENS

ZEICHNUNG ANSGAR WILKEN



KÖLNER ANSICHT

Spricht man von einem Haus der Zukunft, birgt es eine gewisse Ironie auf die bedeutungsvolle Vergangenheit der Stadt Köln in der Entwicklung der Neuen Musik zu verweisen. Die Umbrüche, die auf unterschiedlichsten Ebenen unseres Lebens stattfinden, machen vor der Musikproduktion, Distribution und Präsentation nicht halt. Diesen Rahmenbedingungen muss ein Haus für Aktuelle Musik Rechnung tragen. Die nachfolgenden – zugegebenermaßen und wissentlich subjektiv gefärbten – Zeilen wollen ein paar Anstöße in dieser Richtung geben.

Auch die Neue Musik bleibt nicht verschont von der Eventkultur und zielt auf immer größere, teurere und spektakuläre Ereignisse. Andererseits entsteht eine Vielzahl verschiedener dezentraler, selbst organisierter Netzwerke: eine äusserst lebendige und kreative Szene lebt und arbeitet heute in Köln. Die Einbindung und Vernetzung dieser Akteure unterschiedlicher Ausprägung ist eine der großen Stärken des Netzwerkes ON.

Um diese Diversität in einem Haus widerzuspiegeln, muss Transparenz in der Kurationsstruktur und der Vergabe von Mitteln gewährleistet sein. Dies kann zum Beispiel durch periodisch wechselnde Gremien und externe Kuratoren gesichert werden. Hier besteht bei ON Nachholbedarf.



Ein Kompetenzzentrum, das hilft Projektfinanzierungen zu organisieren und bestehende Projekte in andere Städte und Länder zu vermitteln, kann darüber hinaus wünschenswert sein. Über regelmäßige Stipendien, die in dem neuen Haus angesiedelt sind, könnte Köln als Knotenpunkt internationaler Netzwerke und als Anlaufstelle für Künstler aus aller Welt ausgebaut werden. Schließlich muss das Haus ein Ort der Begegnung und des Austausches sein. Um diese Funktion zu erfüllen gehört ein Haus für Aktuelle Musik in die Innenstadt, braucht Partner aus dem akademischen und nicht-akademischen Bereich, und nicht zuletzt eine lebendige Gastronomie, welche die Ideen eines Hauses für Aktuelle Musik mitträgt, und wo diskursive Formate, kleinere Konzerte und andere Veranstaltungen stattfinden können.

Im Bereich der Produktion geht ein technisch hochgerüsteter Raum, der sich an der Aufführungspraxis des letzten Jahrhunderts orientiert am Kern der Sache vorbei. Vor allem flexibel sollte eine Ausrüstung für Audio-, Video- und Webprojekte sein, um heutigen Produktionsweisen gerecht zu werden. Möglichkeiten für Aufnahmen dürfen nicht fehlen, Projekte, die ergebnisoffen durchgeführt werden und auf herkömmliche Präsentationsformen bewusst verzichten, müssen von Anfang an mitbedacht werden. Darüber hinaus schließt die exklusive Beschränkung von ON auf Vermittlung bislang zum Beispiel die Vergabe von Kompositionsaufträgen aus. Auch hier ist mehr Flexibilität wünschenswert, so dass sich Vermittlung und freie Kunstproduktion ergänzen und gegenseitig befruchten können.

Mag es auch bedauerlich sein, dass das eine oder andere Werk nicht in Köln aufgeführt werden kann, darf letztlich – auch mit Blick auf die Etatlage der freien Szene – bezweifelt werden, ob dieser Umstand einen Neubau mit architektonischem Leuchtturmcharakter rechtfertigt. Ein Leuchtturm soll Schiffe in sichere Gewässer lotsen, nur wird man dort kaum Musik finden, die neu ist, und auf die man gespannt sein darf.

[TEXT ZENTRUM FÜR AKTUELLE MUSIK – ZAM E.V.](#)

KÖLNER ANSICHT

Ohne nostalgisch in die Vergangenheit blicken zu wollen, lässt sich wohl feststellen, dass in den letzten 30 Jahren immer mehr Künstlerinnen und Künstler, Ensembles und Institutionen Köln den Rücken kehrten. Ein Grund dafür ist sicherlich – und das merken wir als ein auf Gegenwartsmusik fokussiertes Ensemble Tag für Tag – dass in Nordrhein-Westfalen und in Köln schlicht Produktions- und Präsentationsmöglichkeiten für zeitgenössische Musik fehlen. Ein Zentrum für Neue Musik in Köln als Haus, das den Herausforderungen aktueller Musik gerecht wird, könnte dem fortschreitenden Entschwinden Kölns in die Bedeutungslosigkeit entgegenwirken und natürlich über die Grenzen Nordrhein-Westfalens und Deutschlands hinausstrahlen.

Damit Köln für die internationale musikalische Avantgarde wieder an Relevanz gewinnt, brauchen wir hier vor Ort Räumlichkeiten, die ganz auf die Zukunft ausgerichtet sind und idealer Weise möglichst wenig Hindernisse für aktuelle und zukünftige Produktionen bieten. Für Kunst, die erst im Entstehen begriffen ist und von der man nur ahnen kann, in welche Richtung sie sich entwickeln wird, bedeutet das Räume, die möglichst wandlungsfähig sind. Räume, in denen man experimentieren darf.

Viele unserer erfolgreichsten Projekte, wie z.B. das Musiktheaterstück „Arbeit Nahrung Wohnung“ oder die interdisziplinäre Tanzproduktion „insideout“ mit Sasha Waltz, konnten wir in Köln und Nordrhein-Westfalen unter den bestehenden Produktionsbedingungen leider weder produzieren noch aufführen. Denn die vorhandenen Konzerthäuser, so hervorragend ihre Akustik teilweise sein mag, sind hauptsächlich auf die Präsentation von Musik der Vergangenheit ausgerichtet. Oder sie lassen die Produktionskosten ins schier Unendliche schnellen, da für eine adäquate Aufführung eine aufwendige Einrichtung notwendig wird. In ihrer Interdisziplinarität, ihrer Ausdifferenzierung in unzählige Spielarten und durch die Einbeziehung verschiedenster, in unserer technisierten Gesellschaft alltäglicher Werkzeuge, fordert zeitgenössische



Musik – insbesondere Produktionen des aktuellen Musiktheaters – Bedingungen, die von den bestehenden Institutionen vor Ort kaum mehr erfüllt werden können.

In Zeiten, in denen auch der Rundfunk immer weniger Produktionen ermöglichen kann, müssen wir alles dafür tun, dass vor allem junge Künstlerinnen und Künstler nicht weiterhin abwandern. Denn mit einem Zentrum für Neue Musik muss auch eine Ausbildungsstätte geschaffen werden, die eine fruchtbare künstlerische Atmosphäre für den experimentierfreudigen Nachwuchs schafft, damit Köln wieder zu einer Metropole der Neuen Musik wird.

Mit einem Zentrum für Neue Musik, das die Vernetzung zwischen den lokalen Akteuren aber auch zwischen den verschiedenen Kunstsparten fördert, würde Köln den aktuellen Entwicklungen in der Kunstmusik endlich wieder Sorge tragen. Nur so kann sich die freie Szene in Köln wieder in dem Maße professionalisieren, dass sie auch national und international wirksame Produktionen auf die Beine stellen kann. Und nur so kann Köln wieder ein Magnet für Künstlerinnen und Künstler aus der ganzen Welt werden. Das ist auch das Anliegen der musikFabrik.

[TEXT MUSIKFABRIK](#)

AUS DEM OFF

PETER BRÖTZMANN



© ZIGA KORITNIK, Ljubljana

»SCHWARZWALDFAHRT«

Der Wuppertaler Saxofonist Peter Brötzmann ist ein Urgestein des europäischen Free Jazz. Ursprünglich vor allem bildender Künstler und in der Fluxusszene seiner Heimatstadt aktiv, prägt er mit seinem unverwechselbaren, hochenergetischen Spiel seit mittlerweile gut 40 Jahren die internationale Jazz-Szene. Im März wurde er 70 Jahre alt.

ON: Wir treffen uns anlässlich der Donaueschinger Musiktage 2010, dem wohl bekanntesten Festival für Neue Musik. Haben Sie einen Bezug zur Neuen Musik?

BRÖTZMANN: Eigentlich nicht mehr. Um mich intensiver damit zu befassen, fehlt einfach die Zeit. Und, ehrlich gesagt: Mein Interesse ist auch ein bisschen woanders. Ich war früher besser informiert. Es gab auch mehr Gelegenheiten, Konzerte zu besuchen.

ON: Es gibt Fotos von Nam June Paiks legendärer „Exposition of Music - Electronic Television“ 1963 in Wuppertal, die Sie damals aufgenommen haben. Wie kam es dazu?

BRÖTZMANN: Na ja, ich habe nicht nur die Fotos gemacht. Ich hatte gute Connections zum Galeristen der Galerie Parnass, Rolf Jährling. Er war der erste, der Paik einlud, den ganzen „Müll“, den der in seiner Garage in Köln gestapelt hatte, zu präsentieren. Das waren damals noch präparierte Klaviere, allerlei musikalische Maschinchen, eine ganze Reihe inzwischen doch recht berühmter Dinge. Ich studierte an der Werkkunstschule, und zu dritt haben wir dann über ein paar lange Wochen jeden Tag das Zeug wieder spiel- und gangbar gemacht.

ON: Stimmt es, dass Sie über Paik auch mit Karlheinz Stockhausen und dessen „Originalen“ in Köln in Kontakt kamen, bei deren Aufführungen er seinerzeit mitwirkte?

BRÖTZMANN: Stockhausen hatte damals gemeinsam mit Carlheinz Caspari dieses kleine „Theater am Dom“. Da war ich öfter und habe Cage und Tudor, Charlotte Moorman und Mary Bauermeister gesehen. Durch Paik gab es auch gute Kontakte zu Beuys, der an der Freien Akademie in Düsseldorf unterrichtete und seine Performances machte. Das war eine äußerst fruchtbare Angelegenheit für mich,

und Paik ein guter Lehrer. Ich machte in meiner Musik ja bereits Dinge, die ein wenig aus der Rolle fielen und über die sich meine Kollegen erst mal tot lachten. Paik sagte damals schon zu mir: „Brötzmann, mach Du Deinen Mist, mach das weiter!“

ON: Stockhausen komponierte Mitte der 60er Jahre „intuitive Musik“. Das waren Stücke, die relativ frei ausformulierte Partituren hatten und dadurch sehr hohe Anforderungen an die improvisatorischen Fähigkeiten der Interpreten stellten.

BRÖTZMANN: Ja, aber ich denke, selbst wenn wir die selben Worte benutzen, meinen wir doch ganz was anderes. Mein erstes arbeitsintensives Stück war zum Beispiel „Dschen“ von Hans-Joachim Hespos, ein Stück für Saxophon und Kammerorchester. Hespos wollte mich unbedingt als Solisten haben. Und dann bekam ich eine Partitur – Mensch, Meier! Ich habe ja nie richtig Noten lesen gelernt, was ich kann, kann ich aus der Praxis. Ich habe die Partitur Manfred Schoof und Gerd Dudek gezeigt, also Leuten, die wirklich gut lesen können. Und auch die sagten: „Oh Gott, spiel' einfach die Bögen“. Wir haben es durchgezogen, aber ich war sicherlich nicht der richtige Mann dafür, obwohl auch Hespos immer wieder, und darum komme ich darauf, von Improvisation redete. Trotzdem: Es waren einfach verschiedene Welten... Nach der letzten Aufführung haben wir uns gemeinsam besoffen. Dabei erzählte er mir, wie er das Ganze gemacht hat: Er hat die Soli meiner ersten Platte abgeschrieben, aufgeschrieben, und dann die Streicher dazu gebastelt. Und ich musste dann, unwissentlich, meinen eigenen Mist spielen. Da war ich richtig sauer! Anstatt zu sagen: „Jung', mach das mal so und so, und da musst Du mal auf's Orchester hören und so weiter“, hab' ich mich abgeplagt, es war wirklich furchtbar.

ON: Hätten Sie sich eher eine Mitwirkung im Stile der Improvisationen von Manfred Schoof bei Bernd Alois Zimmermanns „Requiem für einen jungen Dichter“ oder den „Soldaten“ gewünscht?

BRÖTZMANN: Nein, so weit war ich da noch nicht. Später habe ich natürlich auch Zimmermann gehört, und ich denke, er hat das sehr intelligent gemacht. So wie beispielsweise auch Kagel, mit dem ich bei „Ein Aufnahmezustand“ zusammenarbeitete, einiges an Verständnis mitbrachte. Es geht also schon. Vor ein paar Jahren habe ich zusammen mit dem Ensemble Modern gespielt, ein Stück von Dietrich Eichmann. Eichmann hatte sich intensiv mit mir beschäftigt und beide Seiten, für meine Begriffe, sehr vernünftig zusammengebracht. So ist in den Probenzeiten mein Respekt vor denen durchaus gewachsen. Dabei hatte Eichmann mancherlei komplizierte Dinge aufgeschrieben...

ON: Wie haben sich, aus Ihrer Sicht, die Dinge zwischen den 60er, 70er Jahren und heute entwickelt? Gab es damals eine engere Verbindung zwischen Neuer Musik und Jazz als heute?

BRÖTZMANN: Man hat sich öfter gesehen, auch mit Leuten aus der Rockmusik oder aus dem Theaterbereich. Es war alles nicht so getrennt. Wir haben uns getroffen und wenn's dazu kam, auch gemeinsam gespielt. Das vermisse ich

heutzutage durchaus. Eigentlich leben wir wieder in Schubladen... Dahinter stecken aber eben auch ökonomische und arbeitsmäßige Zwänge. Und, nicht zu vergessen: Die Strukturen in den Radiostationen haben sich seitdem total verändert.

ON: Dennoch gibt es auch heute noch Komponisten aus dem Bereich der Neuen bzw. klassischen Musik mit starker Affinität zum Jazz: Barry Guy zum Beispiel.

BRÖTZMANN: Barry hat die Klassik gelernt und kennt diese Seite der Musik sehr gut. In unserer gemeinsamen Zeit in seinem „London Jazz Composers Orchestra“ arbeitete er immer in zwei Schichten: Vormittags waren Aufnahmen für's Kammerorchester und nachmittags gingen die Proben und Aufführungen mit uns los. Also, mein Respekt durchaus! Es gibt ja auch ein paar französische Kollegen, die in der Klassik zu Hause sind, Michel Portal ist sicher das beste Beispiel. Bloß, wenn jemand wie Barry und ich über Jazz-Musik reden oder über improvisierte Musik, da kommen wir ganz schnell an unsere Grenzen. Er ist eben in dieser Tradition von Spieler und Kompositeur groß geworden. Und das will und kann er auch nicht los werden. Muss ja auch nicht sein, es gibt schließlich tausend Wege, Musik zu machen. Aber, um es mal ganz direkt zu sagen: Ich würde ihn nicht unbedingt als Bassisten in einer meiner Bands anfragen... [lacht]

ON: Kennen Sie denn Kollegen, denen es gelingt, Jazz und Neue Musik auf interessante Weise miteinander zu verbinden? Oder ist die Zeit dafür womöglich einfach vorbei?

BRÖTZMANN: Nein, das glaube ich nicht. Michael Wertmüller, mit dem ich in „Full Blast“ zusammenarbeite, ist in meinen Augen einer, der wirklich beide Seiten beherrscht und durchaus in der Lage ist, beide funktionierend zusammen zu bringen. Neulich habe ich ein Klavierkonzert von ihm gehört, das war wirklich wahnsinnig! Von der Orchesterarbeit her, aber auch vom Piano-Part. Also: Solche Leute gibt's! Es gibt sicherlich auch noch viel mehr davon. Bloß: Die kenn' ich nicht... [lacht]

ON: Können Sie sich an ein Schlüsselerlebnis bei Ihrer Begegnung mit Neuer Musik erinnern? Ein Konzert oder eine Schallplatte zum Beispiel?

BRÖTZMANN: Da würde ich schon gerne auf Paik zurückkommen. Ich erinnere mich an eine Performance in der Galerie Parnass, die er zusammen mit Charlotte Moorman gemacht hat. Das war Anfang der 60er Jahre, und Charlotte nackt auf Paik reitend und Cello spielend - für die großbürgerliche Klientel in Wuppertal war das schon was! Oder so ein paar Dinge mit Kagel. Außer den musikalischen Sachen habe ich bei ihm ja immer seine Bastelarbeiten geschätzt, die Erfindungen, die er für Bühnenwerke gemacht hat zum Beispiel. Oder das „Zwei-Mann-Orchester“, eine große Orchestermaschine, zusammengebastelt aus allerlei mechanischen Teilen... Und eine Schallplatte? Gegen Ende der 50er bin ich auf eine Platte von Charles Ives gestoßen, der Titel ist mir entfallen. Und meine damalige Liebe zu Ives ist bis heute eigentlich bestehen geblieben.

INTERVIEW THOMAS STRANG



Netzwerk
Neue Musik



www.netzwerkneuemusik.de



Unter dem Namen ON – Neue Musik Köln haben sich über 30 Institutionen und Akteure der Musik in Köln zusammengeschlossen, um die Vermittlung des aktuellen Musikgeschehens voranzutreiben und mehr Menschen für eine neue Musik zwischen den Polen zeitgenössischer komponierter Musik, elektronisch-experimenteller Klänge und Spielarten der impro-visierten Musik zu begeistern. Möglich wurde dies durch die Initiative des Netzwerk Neue Musik, eines Förderprojekts der Kulturstiftung des Bundes. Als Ergebnis einer Ausschreibung sind in insgesamt 15 Städten und Regionen Netzwerke zur Vermittlung Neuer Musik entstanden. Die Arbeit von ON –Neue Musik Köln wird zusätzlich noch durch ein starkes Engagement der Stadt Köln und der RheinEnergieStiftung Kultur unterstützt.

DIE NETZWERKPARTNER VON ON

B/Büro für Konzertpädagogik **C**/Comedia Colonia Theater gGmbH **G**/Gürzenich-Orchester Köln **H**/Hochschule für Musik und Tanz Köln **I**/IFM - Initiativkreis freie Musik **J**/Jugendamt der Stadt Köln Jugendperkussionsensemble SPLASH **K**/Karl Rahner Akademie Kinderuniversität der Universität zu Köln **Kino im Museum Ludwig und Filmforum NRW** Klang Köln e.V. **KGNM - Kölner Gesellschaft für Neue Musik e.V.** KölnMusik GmbH / Kölner Philharmonie **Kölner Musiknacht** Kulturamt und Kulturdezernat der Stadt Köln **Kulturbunker Mülheim e.V.** Kunsthochschule für Medien Köln **L**/Landes Musikrat Nordrhein-Westfalen e.V. LandesJugendEnsemble für Neue Musik NRW **mediamusic:nrw e.V.** **M**/Museum für Angewandte Kunst MAK **musikFabrik** Musikwissenschaftliches Institut der Universität zu Köln **O**/Offene Jazz Haus Schule **Oper der Stadt Köln** Regionalkantorat der Erzdiözese Köln **R**/Rheinische Musikschule der Stadt Köln **S**/Seminar für Musik und ihre Didaktik der Universität zu Köln **Silent Movie Theatre** Studio für elektronische Musik der Hochschule für Musik Köln **StadtKlangNetz** **T**/Telesor GmbH **Thürmchen Ensemble** **W**/WDR **Z**/ZAM - Zentrum für Aktuelle Musik e.V.

IMPRESSUM

© Copyright 2011 by
ON - Neue Musik Köln e.V.
Alle Rechte vorbehalten.

Haftungsausschluss:
Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich (oder mit Kürzel) gekennzeichnete Artikel geben die Meinung, des Autors wieder, nicht aber unbedingt die der Redaktion oder der Herausgeber. Kein Teil der Publikation darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herausgeber/V.i.S.d.P.:
ON - Neue Musik Köln e.V.
Im Mediapark 7
50670 Köln
Tel.: 0221 - 168 15 110
Fax: 0221 - 168 15 107
info@on-cologne.de
www.on-cologne.de
Vorstand:
Thomas Gläßer
hans w. koch
Louwrens Langevoort
Thomas Oesterdiekhoff
Prof. Reiner Schuhenn
Geschäftsführung:
Till Kniola
Redaktion:
Till Kniola
Manuel Schwiertz
Wiebke Spieker (Mitarbeit)
Thomas Strang (Mitarbeit)
Gestaltung:
DOK EINS KÖLN
www.dokeins.de